



Herzlich willkommen zur Patenwerkstatt

„Wie gestalten wir einen tragfähigen, pädagogisch wirksamen Kontakt zu Jugendlichen?“

Weinheim, 06. April 2017
Sabine Beckenbach

Weinheimer Unterstützerkreis Berufsstart





Praktische Übungen zum Warm-up:

Szenerie 1

Ihr Telefon klingelt, Sie gehen ran.

„Guten Tag, mein Name ist Helene Müller, ich möchte mit Ihnen über Gott sprechen.“

Szenerie 2

Sie haben Zeit und gehen bummeln. Sie gehen in ein Schuhgeschäft und schauen sich um. Sie suchen nichts Spezielles. Die Verkäuferin kommt und sagt: „Guten Tag, brauchen Sie Hilfe?“

Szene 3

Sie gehen aus dem Haus und treffen draußen einen Mann, den Sie schon öfter in der Nachbarschaft gesehen haben, aber nicht kennen. Dieser spricht Sie an: „Guten Tag. Ich hab von einer Nachbarin gehört, dass Sie ein Problem haben. Kann ich Ihnen helfen?“

Praktische Übungen zum Warm-up:

Szenarien 1-4



Auswertung

Was ist passiert? Wie waren die Reaktionen? Warum?

Was hätten die Kontakt-Anbieter besser machen können?

Fazit:

Es kommt sehr auf die **Situation**, den **Kontext**, das **Setting** und die **Stimmungslage** der sich Begegnenden an, wie sich ein Erstkontakt gestaltet.

Man kann **nicht einfach mit der Tür ins Haus fallen** oder von vornherein davon ausgehen, dass ein Gesprächs- oder Hilfsangebot beim Gegenüber willkommen ist oder positiv ankommt, auch wenn es gut gemeint/ein wirklich gutes Angebot ist.

Man muss bestimmte **Regeln** einhalten und einen bestimmten **Rahmen** schaffen, damit sich Vertrauen und Offenheit entwickeln können.

Ein lockerer, informeller Rahmen kann für einen Erstkontakt oder dessen Anbahnung äußerst positiv sein.

Beispiele/Ideen:

- Die Jugendlichen in der Gruppe bei einem Ausflug/einer interessanten Aktivität kennen lernen. Gemeinsam etwas spielen oder bauen.
- Das Erstgespräch bei einem Spaziergang im Grünen, im Park oder im Eiscafé führen.

Eher ungünstige Rahmenbedingungen für einen Erstkontakt mit Jugendlichen:

- Die Paten stellen sich oder den WUB in einer Klasse vor.
- Der Lehrer bringt die/den Jugendliche/n zum Paten und die Erwachsenen unterhalten sich über ihn statt mit ihm.
- Man sitzt sich im Klassenzimmer am Tisch gegenüber (= die klassische Sprechstunden-Situation).



Beginn einer Betreuung/ Individueller Erstkontakt

Schon bei der Begrüßung sollte ein **positives Klima** hergestellt werden. Hilfreich hierzu ist eine Haltung der **anteilmehmenden Neugier**. Richten Sie Ihre **Aufmerksamkeit** und Ihr **Interesse** ganz auf die/den Jugendliche/n.

Fragen nach positiven Erlebnissen und Ressourcen, Komplimente und wertschätzende Beobachtungen können ein sog. „Yes-Set“ erzeugen. Der Jugendliche hat es leichter, sich zu öffnen und ja zu sagen zur angebotenen Unterstützung und zu den Lösungsmöglichkeiten, die gemeinsam erarbeitet werden.

- „Eine interessante Mütze hast du auf. Trägst du immer Mützen? Hast du viele davon?“
- „Ist das deine Lieblingsband da auf deinem T-Shirt?“
- „Hast du gestern Abend auch das Fußballspiel angeschaut? Bist du Fan von einer Mannschaft oder einer anderen Sportart?“
- „Was würdest du machen, wenn du jetzt nicht mit mir hier sitzen würdest?“
- „Was machst du gerne? Was macht dir Spaß? Hast du ein Hobby?“
- „Was sagen andere, was du gut kannst?“
- „Was ist dir wichtig? Wofür setzt du dich gerne ein?“
- „Wo läuft es gerade gut in deinem Leben?“
- „Welche Personen sind dir wichtig? Welche Personen tun dir gut? Wer unterstützt dich?“
- „Hast du Vorbilder?“

Kontext klären

Während der Kontextklärung werden die Rahmenbedingungen abgeklärt und der Jugendliche erhält Informationen zum WUB, zum Paten und zum möglichen Betreuungssetting.

Achtung: Auch hier sind Fragen an die/den Jugendliche/n wichtig. Nicht monologisieren!

- „Wer hat dir von mir/vom WUB erzählt? Was weißt du über den WUB?“
- „Was möchtest du von mir/über mich wissen?“
- „War es deine eigene Idee, zu mir zu kommen oder gibt es jemanden, der wollte, dass du zu mir kommst?“
- „Was glaubst du, erwartet XY/deine Lehrerin/deine Mutter, was hier geschehen soll?“
- „Hast du eine Vorstellung, was und wie wir zusammen arbeiten könnten?“
- „Hast du eine Idee, was du mal werden willst?“
- „Hast du schon mal einen Berufswahltest gemacht?“
- „Hast du schon mal ein Praktikum gemacht?“

Auftrag klären

Der/die Jugendliche wird eingeladen, seine Erwartungen, Vorstellungen und Wünsche zu äußern.

- „Was erwartest du von mir?“
- „Worüber möchtest du mit mir sprechen? Woran wollen wir gemeinsam arbeiten?“
- „Was wäre ein gutes Ergebnis einer Zusammenarbeit zwischen uns?“

Der Pate/ die Patin teilt seiner-/ihrerseits mit, ob er/sie diese Erwartungen erfüllen kann und will bzw. ob und wo er/sie hilfreich sein kann.

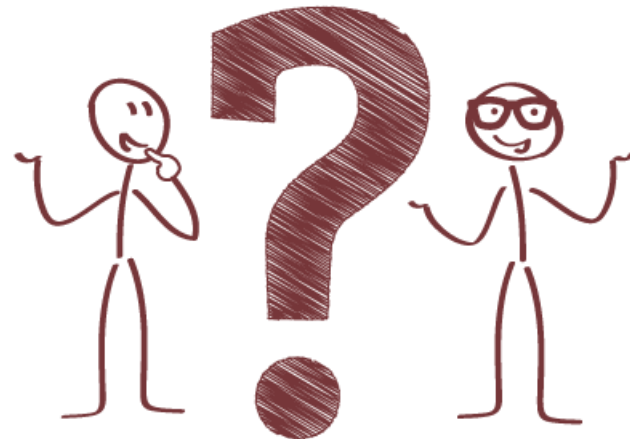


Je genauer der Auftrag formuliert ist, desto besser und zielgerichteter kann die Patin/ der Pate der/dem Jugendlichen helfen. Es ist wichtig, sich für die Auftragsklärung Zeit zu nehmen und die Fragen gelegentlich in den Folgetreffen erneut zu stellen.

Anliegen klären

Der Jugendliche sollte Gelegenheit bekommen, sein Anliegen zu formulieren.

- „Ich habe eine schlechte Note im Mathe, möchte aber die Mittlere Reife machen.“
- „Ich habe keine Ahnung, was ich will, möchte es aber gerne herausfinden.“
- „Ich möchte, dass mich meine Lehrer und meine Eltern in Ruhe lassen.“
- „Ich möchte im Herbst eine Ausbildung zum Kfz-Mechatroniker beginnen und muss dafür meinen Abschluss schaffen.“



Praktische Übung zu zweit:

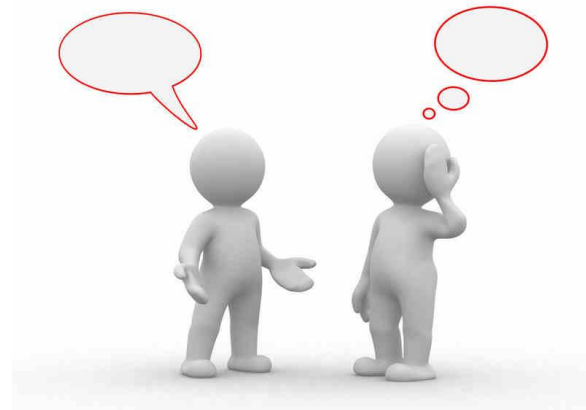
Sie kommen mit einem Problem zu einem WUB-Kollegen/einer WUB-Kollegin, um sich beraten zu lassen. Wählen Sie ein Problem oder eine problematische Situation, die mit einem „nie“ oder einem „immer“ belegt ist.

(Beispiele: Die Jugendlichen sind *immer* so unzuverlässig. Ich schaffe es *nie*, die Jugendlichen zu motivieren.)

Er/Sie stellt folgende Fragen:

- „Was haben Sie für ein Problem?“
- „Für wen ist das alles ein Problem?“
- „Seit wann ist es ein Problem?“

Wie empfanden Sie diese Fragen?



Praktische Übung zu zweit:

Er/Sie fragt weiter:

- „Was ist Ihr Problem am Problem?“
- „Wie, denken Sie, würde ich/ein kluger Freund das Problem beschreiben?“
- „Wer, denken Sie, profitiert am meisten davon, dass dieses Problem so weiter besteht und wer, denken Sie, leidet am meisten?“
- „Was trägt vermutlich alles dazu bei, dass dieses Problem weiter besteht?“
- „Was würde Ihnen eine kluge Beraterin raten? Und wie erfolgversprechend schätzen Sie das ein?“
- „Was glauben Sie war von allen Lösungsstrategien, die Sie schon probiert haben, die erfolgreichste?“

Welche Wirkung hatten diese Fragen auf Sie?



Problem/e eingrenzen

Viele Jugendliche haben schon einige Misserfolge hinter sich und sind deshalb nicht wirklich zuversichtlich, ihr Problem lösen zu können. Um aus dieser Problemstarre oder Problemtrance auszubrechen, ist es immer hilfreich, Probleme einzugrenzen und in einen bestimmten Kontextrahmen zu stellen. So werden Probleme weniger als Eigenschaften sondern eher als vorübergehende Schwierigkeiten erlebt, die in bestimmten Zusammenhängen auftreten.



- „Was ist das genaue Problem?“
- „Was soll anders werden?“
- „Wie beeinflussen die Probleme deine Lebenssituation?“
- „Wer hat das Problem? Wer ist beteiligt?“
- „Wo/Wann tritt das Problem auf, wo nicht? Wo/Wann ist es schlimmer, wo/wann ist es leichter?“
- „Wann hat es begonnen, wann wird es verschwinden?“

Problem/e eingrenzen

Versuchen Sie die Probleme durch Ihre Sprachwahl/Entgegnungen einzugrenzen bzw. zu relativieren.

- „Ich schaffe den Schulabschluss nicht, den ich brauche.“
„Du glaubst **im Moment** nicht daran, dass du die nötigen Fähigkeiten hast?“
- „Es ist voll nervig, dass ich keinen Ausbildungsplatz finde.“
„In **diesem Bereich** deines Lebens läuft es also **zurzeit** nicht so gut.“
- „Ich bin nicht selbstbewusst genug, um mich in der Klasse zu behaupten.“
„Du hast also **noch nicht** genug Selbstbewusstsein, um dich **aktuell** durchzusetzen?“



Praktische Übung zu zweit:

Nehmen Sie die gleiche Konstellation und Problemsituation wie vorhin.

Jetzt fragen Sie:

- „Gab es eine Situation/eine Zeit, in der das Problem weniger stark war und Sie der Lösung schon einen kleinen Schritt näher waren?“
- „Was war da anders?“
- „Wie haben Sie das geschafft?“
- „Was und wer hat dir bei dieser Ausnahme geholfen?“
- Wie könnten Sie das, was damals für Sie gearbeitet hat, jetzt nutzen?“

Wie war die Wirkung dieser Fragen?

Welche Fragen fallen Ihnen leichter, sie zu beantworten?



Ziele setzen

Auch für die Zielfindung sollte man sich Zeit nehmen. Fragen begleiten die Jugendlichen auf der Suche nach dem eigenen Ziel oder den eigenen Zielen.

Mögliche Fragen können hier sein:

- „Was ist dein Ziel?“
- „Wie würde deine ideale Zukunft aussehen?“
- „Was ist dein beruflicher Traum/Lebenstraum?“



Je klarer das Bild vom Ziel ist, desto eher kann die Umsetzung gelingen. Das Ziel wird präsenter, der/die Jugendliche kann auf neue Ideen zu Lösungsansätzen kommen.

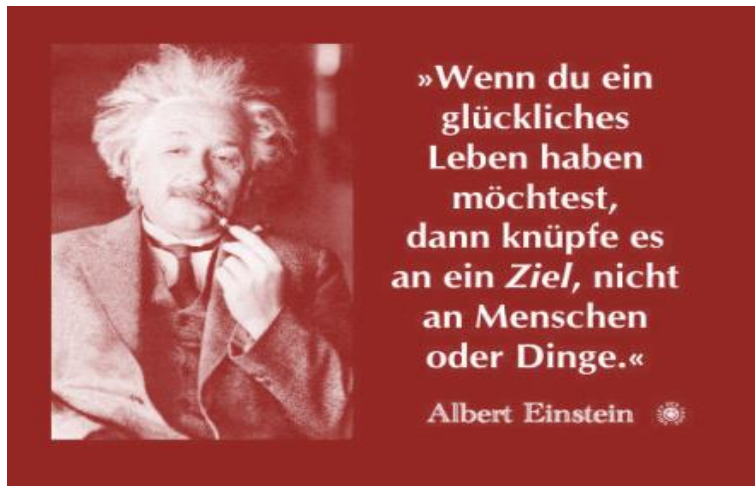
- „Ich will Kfz-Mechatroniker werden.“
- „Ich möchte mich noch nicht entscheiden.“
- „Ich möchte irgendeine Ausbildung machen.“
- „Ich möchte meinen Eltern sagen, dass ich Polizistin werden will.“
- „Ich möchte eine Arbeit haben, in der ich viel Urlaub habe und viel Geld verdiene.“
- „Ich will keinen Stress.“
- „Ich möchte selbstbewusster sein, damit ich mich als Erzieherin bewerben kann.“

Ziele setzen

Oft beschreiben Jugendliche, was sie **nicht** wollen, im Sinne von „das soll weg sein“. Das stellt aber kein eindeutiges Ziel dar. Deshalb ist es wichtig, herauszufinden, was **statt der Abwesenheit** da wäre.

Immer, wenn die Begriffe „nicht“, „kein“ oder „zu wenig“ in der Zielbeschreibung auftauchen, sollte folgendermaßen nach dem **dahinterliegenden Ziel** gefragt werden:

- „Was wäre statt .../stattdessen da?“
- „Du willst nicht..., sondern?“
- „Du willst weniger von ..., das heißt mehr wovon?“



**Klare Ziele erleichtern die Lösungsfindung
und steigern die Motivation der Jugendlichen!**

Aktiv zuhören



Aktiv zuhören



Einfühlen:

- mit Augen, Ohren und Herz Gefühle wahrnehmen
- Achten Sie auf Gefühlsäußerungen durch Mimik, Gestik, Wortwahl, Tonfall, Sprechtempo, Stimme und Reizwörter
- Gefühle vom Standpunkt Ihres Gegenübers verstehen



- Ihr Gegenüber wird nicht belehrt und kann angstfrei über seine Gefühle sprechen
- Ihr Gegenüber fühlt sich verstanden.



Wertschätzen:

- Ihr Gegenüber als Person schätzen, unabhängig von der eigenen Einstellung
- Ihr Gegenüber so annehmen, wie er ist
- stellen Sie keine Bedingungen für Ihre Wertschätzung auf



- in einer Atmosphäre der Wertschätzung fühlt sich Ihr Gegenüber akzeptiert, unabhängig davon, was er/sie sagt
- Ihr Gegenüber kann Angst- und Verteidigungsverhalten abbauen



Echtheit:

- Verstellen Sie sich nicht!
- Seien Sie echt!



- Wenn Sie echt sind, verstärkt dies das Echtsein Ihres Gegenübers